

# Benesch's Blutschuld

## Unsere Gegenrechnung wird immer größer

Lawinenartig häuften sich am Mittwoch die Schreckensnachrichten aus dem Sudetenland. Wie Bestien haufen dort die Benesch-Schergen, morden, plündern und verwüsten das Land, heben und jagen die Menschen wie das Wild und üben einen Blutterror ohnegleichen aus. Mit jeder Stunde wird die Gegenrechnung, die wir Herrn Benesch präsentieren werden, größer.

### Wieder fünf neue Mordtaten

In der Nähe von Oberdorf wurde eine deutsche Dienstgrenztruppe, bestehend aus dem Steuerinspektor Rieger und dem Steuersekretär Wotta vom Finanzamt Oppeln, von tschechischen Grenzorganen aus dem tschechischen Gebiet her beschossen. Als sich Rieger und Wotta mit den sie begleitenden Angehörigen der Grenztruppe, unter denen sich auch Sudetendeutsche befanden, zur Wehr setzten, entwickelte sich über die Grenze hinüber ein regelrechtes Feuergefecht. Dabei wurden Rieger und Wotta erschossen und sechs Angehörige der Grenztruppe verwundet.

Bei Böhmisch-Biesenthal und Stolpenhain wurde eine Streife der deutschen Grenztruppe auf deutschem Gebiet von Tschechen überfallen und zum Teil niedergemacht. Dabei wurden der SA-Mann Armin Frank, geboren am 22. September 1898 in Magdeburg, von Verus Vater, sein Bruder, der SA-Mann Reinhard Frank, geboren am 16. Juni 1912 in Salsdorf, von Verus Straßensoldaten, ferner der sudetendeutsche Pfälzerling Angehöriger Erich Laichner, geboren am 1. März 1915 in Oberlautendorf (Böhmen) getötet.

Die Leichen wurden auf reichsdeutschem Gebiet von den Tschechen bestialisch zugerichtet. Es wurden ihnen die Augen ausgehoben und unzählige Bajonettstiche zugebracht.

Die drei Toten sind in Oberwiesenthal aufgebahrt. Kundländer hatten Gelegenheit, sich die vollkommen verstümmelten Leichen der Grenzwachtmänner anzusehen und sich von der nicht zu überbietenden Bestialität der Tschechen zu überzeugen.

### Vorbereitung des Frankfurterkrieges

Im Bezirk von Böhmisch-Budweis ist die gesamte tschechische Zivilbevölkerung von den Tschechen bewaffnet worden. Der rote Mob erhielt auch ausreichende Munitionsvorräte. Offenbar beabsichtigen die Tschechen bei der Befreiung des Sudetenland zugehörigen Gebietes eine Art Frankfurterkrieg hervorzurufen.

Die gleiche Werbung kommt aus der Gegend von Böhmisch-Strumau und aus Hainau, wo ebenfalls Lastkraftwagen in die Dörfer führen und die tschechischen Minderheiten mit Waffen versorgen. — In Böhmisch-Budweis sind die Kasernen mit Militär überfüllt, doch fehlt es an Uniformen, so daß militärische Abteilungen nur durch Armbinden gekennzeichnet werden können.

### 2000 Flüchtlinge mit dem Erschießen bedroht

DNB, Wien, 30. September, Nordöstlich von Milsburg sind in dem großen Waldgebiet zwischen den Orten Kleinmühl und Pulgram etwa 2000 sudetendeutsche Flüchtlinge, darunter zahlreiche Frauen und Kinder, von Militär und Gendarmen eingeschlossen. Die Flüchtlinge verfügen nur über ganz geringe Nahrungsmittelvorräte, so daß sie bereits dem bittersten Hunger ausgeliefert sind, ferner über völlig ungenügende Bewaffnung.

Von den Tschechen ist ihnen angedroht worden, daß sie sämtlich erschossen würden, wenn man ihrer habhaft werde. Das tschechische Militär hat jedoch nicht gewagt, weiter in das Waldgebiet einzudringen, weil sich unter den Sudetendeutschen gute Schützen befinden und das Militär bereits mehrfach Verluste hatte.

### Eine ganze Stadt in Gasgefahr

Die tschechisch-jüdische Firma Spiro in Böhmisch-Strumau verfügt in ihrer Fabrik über große Mengen Chlorgas. Der jüdische Ingenieur Sulik versuchte vor seiner Abreise nach Prag, das gesamte Chlorgas abzulassen, wurde aber von seiner Arbeiterkassette — unter der sich übrigens auch Tschechen befinden — die vor den Chlorgasbehältern eine handliche Wache eingerichtet hat, daran gehindert. Das Ablassen des Gases würde höchste Gefahr für die Bevölkerung der ganzen Stadt mit sich gebracht haben. Sulik ist dann nach Prag zurückgefahren, am Donnerstagabend überraschend nach Böhmisch-Strumau zurückgekehrt, offenbar mit der Absicht, gegebenenfalls unter militärischer Bedeckung, den gleichen Versuch noch einmal zu machen. (1)

### Elektrische Menschenkälten

Mit sich „Wojewo Wazjowski“ von seinem Sonderberichterstatter aus Tscheken melden läßt, wurde die polnisch-tschechische Grenze von tschechischen Militärabteilungen besetzt, die längs der Grenzlinie auf tschechischer Seite Drahtverhänge legten, die mit Starkstrom geladen sind. Als Menschenkälte haben sich diese Verhänge bereits bei mehreren Polen bewährt, die sich aus der tschechischen Hölle nach Polen retten wollten. Sie trugen nach der Berührung des Drahtes, den sie nicht gesehen haben, den Tod davon.

Die polnische Grenze wurde, wie das gleiche Blatt berichtet, von hohen französischen Offizieren, die in einem Auto der französischen Militärmission fahren, inspiziert.

### Banzerwagen gegen einen Bauernhof

Ein Sonderberichterstatter des Amsterdamer „Telegraaf“ berichtet seinem Blatt über die furchtbare Lage der Bewohner des zwischen Seeberg und Liebenstein im Sudetenland gelegenen Sorghofes. Dieser deutsche Bauernhof bestand sich eine Zeitlang im Niemandsland zwischen den Stellungen der NS-Männer und der Tschechen. Erschütternd ist die Schilderung des holländischen Watters von dem Heberfall der tschechischen Panzerwagen auf die friedlichen deutschen Bauern im Sorghof. Von vier Seiten wurde der Hof unter schwerem Granat- und MG-Feuer genommen. Den vier Bewohnern, darunter drei Frauen, gelang es, in einem Keller zu flüchten, während die Angeln in die Türen und Fenster des Wohnhauses und in das Stallgebäude einschlugen. Die tschechischen Soldaten drangen nach der Beschießung ins Haus ein und vernichteten buchstäblich alles, was sie vorfanden.

### MG-Feuer auf reichsdeutschen Ort

Donnerstag abend wurde kurz nach Einbruch der Dunkelheit der Ort Deutsch-Einsiedel (Kr. Freiberg) — wie der „Freiheitsspiegel“ meldet — von roten Nordbuben eine Stunde lang mit schweren Maschinengewehren beschossen. Die auch auf tschechischer Seite gut bekannte dortige Schwere Artillerie wurde zur Beförderung der Geschütze der Nordbuben aussersehen. Die Schwere Artillerie mußte sich über eine Stunde hinter den Mauern verbergen, um nicht Opfer dieses gemeinen Ueberfalls zu werden. Das Haus weist eine Vielzahl von Einschlägen auf.

### Kohlengruben sollen gesprengt werden

Nach Aussagen von Flüchtlingen haben die Tschechen für den Fall der Räumung des sudetendeutschen Gebietes überall Sprengungen vorgesehen. So sind jetzt in Brüx und Dux die Kohlengruben mit Sprengladungen versehen worden. Der Bahnhof von Rohn bei Tepitz wurde inzwischen von tschechischem Militär geräumt und zur Sprengung vorbereitet.

### Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 30. September 1938.

#### Spruch des Tages

Auf dieser karmenden Erde imponiert dem Menschen am Ende doch nichts so sehr als einer von ihnen, der gar keinen Speitel zu verursachen wünscht und doch seinen Willen effektiv durchsetzt. W. H. Raabe.

#### Jubiläen und Gedenktage

1. Oktober  
1879-Gründung des Reichsgerichts in Leipzig.  
Sonne und Mond:  
1. Oktober: S.-M. 5.59, S.-U. 17.30; M.-M. 13.44, M.-U. 22.28

### Der Oktober und das Wetter

Ein Jahr geht zur Reize. Der zehnte Monat, der Oktober, ist ins Land gekommen, der Monat, der uns schon oft einen Gorgeschmack vom Winter vermittelt, der uns aber ebensooft noch warmen Sonnenschein und schöne klare Tage bringt. Nummeriert färbt sich das Laub, gelb und rot leuchten Kiefer und Birnen, und der Landmann hat noch alle Hände voll zu tun. Vielleicht segeln noch die silberglänzenden Fäden des Altweibersommers unter blauem Himmel dahin. Der Oktober ist eben der Monat, der uns noch einmal alle Pracht beschert. Aus seinem Witterungscharakter zieht der Landmann seine Schlüsse auf das Winterwetter und die Ernte des kommenden Jahres. Er hält es mit den oft erprobten Wetterregeln, deren Daseinsberechtigung immer wieder unter Beweis gestellt wurde. Freilich, an schönen Tagen jagen noch die Mäden, die nach dem feuchten Sommer besonders zahlreich in Erscheinung treten. Und doch wissen wir, daß bald der Winter mit Eis und Schnee das Land bedeckt. Darum auch sagt das Sprichwort:

Zieh dich durch Oktobermäden

Frühlingseisig nicht bedäcken!

Der Landmann wünscht sich einen milden und freundlichen Oktober. Einmal gibt es draußen auf den Feldern noch Arbeit in Hülle und Fülle, und dann soll ein kalter Oktober einen milden Januar zur Folge haben! Das verspricht uns folgende Wetterregel:

Wenn's im Oktober feiert und schneit,

Wenig der Januar milde Zeit!

Im Oktober werden die Bäume kahl. Früh ist es früh, soll ein baldiger Winter in Aussicht stehen, und segelien die Wälder gar am 2. Oktober, an Leodegar, zu Boden, erhofft man sich ein fruchtbares Jahr. Einmal kander uns eine alte Bauernregel:

Sigen am Baum die Wälder fest,

Ein kalter Winter sich hoffen läßt!

Gewitter sind im Oktober eine Seltenheit. Sollten sie aber in diesem Jahre doch zur Lausche werden, so kann man sich auf einen unbesühnlichen und ungesundigen Winter gefaßt machen, denn ein altes Sprichwort sagt:

Oktobergewitter sind Leidenbitter.

Da ist auch noch der Wallstod, der 16. Oktober. Diesem Tag wird vom Landvolk besondere Bedeutung beigemessen. Man sieht in ihm eine Scheide zwischen Herbst und Winter, obwohl fallendermässig der Winter noch auf sich warten lassen soll. Im übrigen soll das Wetter dieses Tages die Witterung des kommenden Sommers widerspiegeln. Darum sagt man wohl auch:

Nach St. Wallstod Verkünden

Wird der Sommer sich finden.

Und doch ist der Oktober der Monat, der noch viel Lust und Freude bringt, der Früchte in Mengen beschert und durch seine bunten Farben immer wieder das Auge erfreut. Darum kann man mit Recht behaupten:

Und wie's im Leben pflegt zu sein

Kommt oft die Lust zuletzt.

So tritt der zehnte Bruder ein.

Der alle Welt ergötzt.

Silbernes Geschäftsjubiläum. Am 1. Oktober sind 25 Jahre vergangen, daß Fleischermeister Oswin Hohne das bis dahin von Fleischermeister Perfurth in der Dresdner Straße betriebene Fleisch- und Wurstwarengeschäft übernahm. In dem nunmehr vergangenen Vierteljahrhundert war er mit tatkräftiger Unterstützung seiner Gattin immer bestrebt, die ihn Beschäftigten mit guter und schmackhafter Ware zu bedienen, so daß zu den alten Kunden immer neue kamen, die gern bei ihm kauften. Am Jubiläum wünschen wir dem Jubilar und seiner nimmermüden Gattin Gesundheit und Segen, damit sie noch lange rüstig ihrem Geschäfte vorstehen und sich seiner Mühe erfreuen können.

25 Jahre vollenden sich auch an dem morgigen 1. Oktober, daß die Witwe des Töpfermeisters Starke ihr Ofenschloß-Geschäft neben Topf- und Steinwarenhandlung an den Fleischermeister Friedrich Meier käuflich abtrat. Während der langen Jahre war der letztere immer bemüht, den guten Ruf des Geschäftes zu wahren und alle seine Kunden in bester Weise zufrieden zu stellen. An seinem Jubiläum entbieten wir ihm ein herzliches Glückwunsch zu weiterem erfolgreichem Schaffen.

Der böhmische Sonderzug zum Büteberg fällt aus. Die Landesbauernschaft Sachsen teilt mit, daß infolge der zahlreichen Abmeldungen aus dem böhmischen Grenzgebiet der Sonderzug nach dem Büteberg ausfallen muß.

### Nach 26 Stunden gelandet

„Graf Zeppelin“ traf nach fast 26stündiger Fahrt wieder über Friedrichshafen ein. Von Bessen kommend fuhr das Luftschiff quer über Friedrichshafen sofort zur Landung an, die auf dem Flugplatz in Löwenthal glatt erfolgte.

### Kurze Nachrichten

Berlin. Der Führer und Reichkanzler hat dem Geheimen Regierungsrat Professor Dr. Eugen Korfelt in Marburg anlässlich seines 80. Geburtstages in Anerkennung seiner Verdienste um die deutsche Wissenschaft, insbesondere auf dem Gebiete der Zoologie, die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Braunschweig. Die Arbeitsgemeinschaft für Deutsche Volkshilfe veranstaltet in der Zeit vom 29. September bis 2. Oktober in Braunschweig ihren ersten Deutschen Volkshilfentag. Das Tagungsprogramm enthält eine große Vortragsreihe, die unter dem Leitgedanken „Das germanische Erbe in der deutschen Volkshilfe“ steht.

### Die Hufiten in unserer Heimat

Auf dem Konzil zu Konstanz wurde 1415 der Tscheche Sus verbrannt. Seine Glaubens- und Volksgenossen nahmen daraufhin furchtbare Rache. Die Leidtragenden waren die Deutschen. Schwere mußte Sachsen erdulden, auch unsere engere Heimat blieb nicht verschont, 1428 erwartete man den hufitischen Ansturm. In Freiberg nahm man einen ihrer Spione gefangen. Der Bischof zu Meißen ließ Pfälzer sammeln. Manleinlein spendete 1 Schod 48 Groschen, Helbigsdorf 1 Schod 1 Groschen, Verzagowalde 1 Schod 5 Groschen, Schmiedewalde 10 Groschen. Wilsdruff beherrschte 1429 im Sommer eine Dresdner Truppenabteilung, die eigentlich Alzella schützen sollte, aber von dem dortigen Abte nicht aufgenommen wurde. Im September 1429 verwüsteten die Hufiten die Lausitz, brannten Dippoldswalde und Pirna nieder, zerstörten Alt-Dresden und zogen über Kötzschenbroda nach Meißen. Meißen können sie nicht erobern. Sie zogen deshalb nach Lommatzsch und brennen es nieder. Hier teilt sich der hufitische Heerhaufen. Eine Schar biegt nach Straßburg ab und nimmt dann Richtung auf die Lausitz, die andere brandschatzt Oboch und Döbeln. In Döbeln schichten die Nordbrenner vor allen Türen tiefe Holzstöße auf, zünden dieselben an und erzwingen so den Eingang in die mit Landbevölkerung überfüllte Stadt. 1430 kamen die Hufiten, bereitgerufen durch die Wirren des Bruderkrieges, auch in die Wilsdruffer Gegend. In der Chronik von Alzella ist zu lesen: „In welchem Zuge vornehmlich die Städte Wilsdruff, Rösen, Mittweida, Döbeln, Lommatzsch und die zwischen inne gelegenen Kloster-Zellischen Dörfer viel leiden mußten, teils auch gar ausgebrannt worden.“ An anderer Stelle werden Grumbach und Cula als vollkommen niedergebrannt bezeichnet. Die Einwohner vertrieben sich in Wälder und unterirdische Gänge. Ein solcher Gang brach vor einigen Jahren unter dem Hause des Fuhrwerksbesizers Pfeißig auf. Die Hufiten hielten genau so wie die Volkshufiten. Was sie nicht mitnehmen konnten, zerstörten sie.

Kinder hören zu... Man soll in Gegenwart von Kindern grundsätzlich keine Gespräche führen, die sie ohne Schanden mit anhören, so an denen sie sich sogar beteiligen können. Ihr lebhaftes Geißel braucht Beschäftigung. Unterhaltungen von Erwachsenen gegen den Kindern Anlaß, nachzudenken. Sie werden selten nur die Worte hören. Sie wollen sich über den Sinn der Worte klar werden. Das kommt durch viele Fragen, die sie an Erwachsene stellen, zum Ausdruck. Auch wenn man der Meinung ist, ein Kind hört nicht zu, wenn es teilnahmslos am Tische sitzt, an dem sich Erwachsene unterhalten. Dann denkt es meistens nach. Viel später, manchmal Tage danach, fragt es die Mutter, was es bedeutet habe, was die Tante erzählt hat. Wenn ein Kind sich in die Unterhaltung einmischt, soll man es nicht schroff abweisen. Es ist kein gutes Recht, sich an Gesprächen zu beteiligen, wenn es am Tische sitzt. Wenn man es ihm verbietet, wird es nur eingeschüchert. Und diese Einschüchterung prägt sich dann in der Schule, ja im späteren Leben nach aus. Es ist Sache der Erwachsenen, in Gegenwart der Kinder den Unterhaltungsstoff so zu wählen, daß sie ihn den Kindern gegenüber beantworten können.

Behrmachtsfürsorge- und Versorgungsvertretung durch den NS-Wehrkriegerbund

Durch das Wehrmachtsfürsorge- und Versorgungsgegesetz vom 26. 8. 1938 wird dem NS-Wehrkriegerbund u. a. das Recht übertragen, die Belange der ehemaligen Angehörigen der heutigen Wehrmacht und ihrer Hinterbliebenen vor den Wehrmachtsfürsorge- und Versorgungsbehörden zu vertreten. Hierzu wird der NS-Wehrkriegerbund an den Eigen der Wehrmachtsfürsorge- und Versorgungsämter sowie der Wehrkreis-Kommandos in Aufhebung an die Dienststellen des NS-Wehrkriegerbundes und in Berlin bei der Reichswehrverwaltung Beauftragte einzusetzen, welche Wehrmachtangehörige und deren Hinterbliebene, die Ansprüche auf Fürsorge und Versorgung erheben, sachkundig beraten und diese erforderlichenfalls vertreten können.

### Brandbekämpfung im Luftschuh

1. Trage deinen Teil dazu bei, daß die Ausrüstung der Hausfeuerwehr in deinem Hause vollständig und leicht einsetzbar ist.
2. Bist du zur Hausfeuerwehr eingeteilt, stelle dich bei Altkameraden an dem dir vom Luftschuhwart angewiesenen Platz auf (in der Regel im Treppenhaus) und überprüfe möglichst häufig deinen Nachbereich.
3. Zum Schutze gegen Qualm setze rechtzeitig deine Gasmaske auf. In verqualmten Räumen bewege dich am Boden kriechend oder in gebückter Haltung vorwärts.
4. Gib acht, daß sich hinter dir kein Feuer unmerklich ausbreitet und dir den Weg ins Freie abschneidet.
5. Bei der Bekämpfung eines Brandes hat dir gemäß § 360 Nr. 10 RStGB, Jedermann zu helfen.
6. Bei der Bekämpfung von Brandbänden mühe vorhandene Türen, Mauervorhänge und dergl. als Bedung aus.
7. Gehe paratam mit Löschanstern um. Wo Wasser fehlt, nimm Sand oder Erde.
8. Laß vor allem niemals in der Bekämpfung des Feuers nach, bis es bezwungen ist. Jede Pause steigert die Gewalt des Feuers und vermindert die Aussicht auf Erfolg.
9. Beseitige sorgfältig auch die Brandbrenner in Innhöfen, Decken und Wänden.
10. Sei vorsichtig beim Begehen von Dächern und Decken, die dem Feuer ausgesetzt waren. Achte auch lose hängende Balken, frei liegende Bänke, Schornsteine und dergl.